

Prolog

zur Aufführung von Kleists „Hermannschlacht“

im Alten Theater, Leipzig, am 18. Oktober 1914.

(Ein Germane in Rüstung):

Ba! Welcher Schrei! — Die kalten Schatten fliehen.
Das Echo dröhnt, Jäh brach die Fessel Tod. —
Und noch einmal! — Das war ein Schrei der Not!
So hast du, Heimaterde, laut geschrien,
Als Römer stolz und trotzig dich bespöien.
Die Kaufst dem Feinde, der mit Knechtschaft droht!

Vor mir, was meine Augen niemals schauten!
Weg, Schleier! Weg! — Erwachen oder Traum?
Was dehnt sich blühend neu vor mir im Raum?
Was sprech ich selbst in neuen fremden Lauten? —
Viel tausend Abend sanken, Morgen grauten
Und glühten weg der Vorzeit Vließ und Staum.

Gebannt der Nebelschlaf der Wälder, Sümpfe;
Rein brennt der Herbst in loher, bunter Pracht.
Das Eisen stampft und hämmert Tag und Nacht,
Wo einstmals kohlten unsrer Rodung Stümpfe!
Die Losung anders; anders Preis und rümpfe
Im Riesenspiel des Lebens um die Macht.

Jhr Menschen anders! — Doch die Stirnen kündten,
Daß Jhr verwandt mir, meines Stammes seid.
Ich spüre, was in euch zum Himmel schreit.
Ich euch! Jhr mir! Wie Feuerfunken zünden
Die Blicke Flammenströme an und gründen
Blutsbrüderschaft stark, steinern wie ein Eid.

Schwört: Schwert und Kraft! — Ich sehe Geier kreisen
Voll scheeler Gier, ein krächzendes Geschlecht!
Schwört! Schwört! — Sie scheuen weder Ehr noch Recht.
Das ist ihr Ziel: den Starken zu zerreißen!
Das ihre Luft: von Aas und Raub zu speisen!
Das ihre Waffe: Lüge Geld und Knecht!

Der Neid hat ein Gigantennetz gesponnen
Bis hin zum fernen gelben Geiersitz.
Nun wüte, deutsches Wetter, deutscher Blitz!
Zur Hermannschlacht! Schon hat der Sturm begonnen
Und brausend Kranz um Kranz im Wehn gewonnen,
Zerspalten Ränkelist und Krämerwitz!

Oktobertag! Du sahst uns siegen, sinken
Im Teutoburger Wald! Oktobertag!
Du wecktest uns vom Schlaf zum Freiheits Schlag
Auf Leipzigs Flur! Zum dritten Male winken
Die Schicksalszeichen: Kampf! Die Waffen blinken,
Befreiung! Helden, auf zum Blutgelag!

Es wuchtet; sprüht. Die Zukunft wird geschmiedet.
Herauf, gewaltige Vergangenheit!
Die schwere Rüstung nimm der neuen Zeit
Zum heißen Gang! Altdeutsches Grollen siedet.
Und wächst zur Macht, die dem Geschick gebietet,
Den Weg zur Welt uns eben macht und weit!

Friz Tögel, Leipzig.